

Medienbulletin

«AGRARPOLITISCHE MYTHEN»

Argumente zur Versachlichung der Debatte

Sperrfrist: Montag, 8. Dezember 2008, 10:30 Uhr

Agrarpolitische Mythen

Die Landwirtschaft genießt in der Bevölkerung hohe Sympathie. In einer mehrheitlich städtischen Schweiz beruht diese oft weniger auf Wissen als auf einer romantischen Idealisierung. Eine neue Publikation von Avenir Suisse geht wirklichkeitsfernen Bildern der Landwirtschaft auf den Grund. Kritisch untersucht werden sieben agrarpolitische Mythen, vom «Bauernsterben» bis zur «umweltschonenden Produktion». Diese Mythen dienen der bäuerlichen Propaganda zur Verteidigung des Agrarschutzes. Im Interesse einer zukunftsfähigen Schweizer Landwirtschaft plädiert das Buch für eine differenziertere und realistischere Sicht der Dinge.

Zürich/Bern, 08.12.2008. Kürzlich hat der Bundesrat Verhandlungen mit der EU über ein Agrar-Freihandelsabkommen aufgenommen. Der Schweizerische Bauernverband lehnt ein solches Abkommen ab. Ebenso entschlossen ist der Widerstand gegen die multilaterale Marktöffnung im Rahmen der WTO. Mit gutem Grund hofft die Landwirtschaft auf die Sympathien und die Unterstützung der Bevölkerung. Die komplizierte Agrarpolitik ist nämlich für die normal interessierten Bürgerinnen und Bürger längst nicht mehr verständlich. Die Landwirtschaft wird durch eine sozialromantische Brille gesehen. Dazu trägt nicht nur die geschickte PR der Bauernorganisationen, sondern auch eine idealisierende Werbung der Grossverteiler bei. Populistische und oft auch moralisierende Vereinfachungen sind an der Tagesordnung, wie die Schlagzeile einer landwirtschaftlichen Zeitung «Importe aus Hungerländern: Schweizer Konsumenten essen aus dem Teller der Armen» beispielhaft belegt. Die idealisierenden Vorstellungen einer mehrheitlich urbanen, landwirtschaftsfernen Bevölkerung verdichten sich zu einem eigentlichen «Mythos Landwirtschaft». So werden wirklichkeitsfremde «Bilder der Landwirtschaft», die in der Bevölkerung Sympathie und Verständnis wecken, zur bestimmenden Kraft in der Politik.

Sieben agrarpolitische Mythen

Als agrarpolitischer Mythos wird ein typisches Muster von Argumenten bezeichnet, mit denen eine gesonderte Behandlung der Landwirtschaft begründet wird. Die sieben kritisch untersuchten agrarpolitischen Mythen dienen alle in der einen oder anderen Weise dazu, die Schutz- und Unterstützungsmassnahmen für die schweizerische Landwirtschaft als notwendig und «natürlich» zu rechtfertigen. Zwei Beispiele sollen dies illustrieren:

«In der Schweiz findet ein ungebremstes Bauernsterben statt»

Die Realität sieht anders aus: Dank Agrarschutz und hohen Direktzahlungen verläuft der landwirtschaftliche Strukturwandel stark gebremst und sozialverträglich. Die Zahl der Bauernbetriebe sank im 20. Jahrhundert im Durchschnitt nur um 1,4 Prozent pro Jahr. Auch in jüngster Zeit stieg die Abnahmerate kaum je über 2 Prozent. Man hat es – im Kontrast zu Strukturumbrüchen in anderen Branchen – vorwiegend mit einem sanften Strukturwandel durch altersbedingtes Ausscheiden im Generationenwechsel zu tun. Als Resultat der bisherigen Agrarpolitik ist die Schweizer Landwirtschaft kleinbetrieblich strukturiert. Selbst mithilfe massiver staatlicher Eingriffe wäre es nicht möglich, die weitere Abnahme der Anzahl Bauernbetriebe zu verhindern. Ein solches Ansinnen wäre auch kontraproduktiv, denn es würde die heutigen Probleme der Schweizer Landwirtschaft – die unbefriedigende Einkommenslage vieler Betriebe, die Neigung zur Überproduktion sowie die landwirtschaftlich verursachten Umweltbelastungen – nur verschärfen.

«Die Schweizer Landwirtschaft produziert umweltschonend und tierfreundlich»

Die Mehrheit der Bevölkerung glaubt, dass die Schweizer Bauern besonders umweltschonend und tierfreundlich wirtschaften. Damit verbindet sich die Meinung, dass eine ökologische Produktion teuer ist und Schweizer Nahrungsmittel deshalb mehr kosten. Die vorliegenden Daten belegen jedoch keine ökologische Vorrangstellung der Schweizer Landwirtschaft. Trotz Umweltauflagen hat sich die Umweltqualität in der Landwirtschaft bis heute wenig verbessert. Hohe Produzentenpreise und hohe allgemeine Direktzahlungen bremsen sogar die Ökologisierung der Landwirtschaft. Dennoch wird die «agrarpolitische Wende» von 1992 als ökologische Erfolgsgeschichte verkauft. Die Gegenthese zur «ökologischen Erfolgsgeschichte» ist, dass das schweizerische Direktzahlungssystem die Agrarproduktion fördert und die landwirtschaftlichen Einkommen stützt, aber nicht in der

Lage ist, landwirtschaftliche Umweltbelastungen spürbar zu senken. Damit die Schweizer Landwirtschaft ihr ökologisches Versprechen einlösen kann, ist die Korrektur politischer Fehlanreize nötig.

Die weiteren fünf kritisch beleuchteten Mythen handeln

- von Ernährungssouveränität und Selbstversorgung
- vom Freihandel, der die globale Ernährungssicherheit gefährdet
- von unfairen Nahrungsmittelpreisen
- von unverzichtbaren Direktzahlungen für die Multifunktionalität
- und vom Slogan «Bauernland in Bauernhand», der das bäuerliche Bodenrecht begründet.

Die vorliegende Schrift folgt auf die umfangreiche Avenir Suisse-Publikation «Der befreite Bauer» aus dem Jahr 2006. Sie will auch auf kritische Einwände antworten, die das Buch ausgelöst hatte und damit zu realistischeren Vorstellungen über die Landwirtschaft beitragen. Denn «agrarpolitische Mythen» sind mentale Hindernisse auf dem Weg der schweizerischen Landwirtschaft in die Zukunft.

Publikation: «Agrarpolitische Mythen – Argumente zur Versachlichung der Debatte», von Hans Rentsch und Priska Baur. Verlag NZZ Libro, 184 Seiten, CHF 20, ISBN 978-3-03823-474-6

Pressegespräch: Montag, 8. Dezember 2008, 10:30 Uhr in der Schmiedstube, Schmiedenplatz 5, 3000 Bern.

Weitere Auskünfte: Dr. Hans Rentsch, rentsch@initial-cap.com, Tel. +41 (44) 454

11 57